



Vorwort.

Das vorliegende Werkchen verdankt seine Entstehung dem Wunsche des Verfassers, der gebildeten Welt, insbesondere der studierenden Jugend, das Gemälde einer dem grauen Altertum angehörenden, aber für den geistigen Fortschritt höchst wichtigen Zeitperiode zu entrollen und dabei auf Männer hinzuweisen, die ebenso Bewunderung wie Nacheiferung verdienen. Wo anders könnte auch der idealen Zielen nachstrebende Mensch seinen Leitstern besser finden, als im Studium der Weltgeschichte, dieser gewaltigen Lehrmeisterin!

Aber wiewohl die Geschichte jedes Volkes des Interessanten und Lehrreichen unendlich viel bietet, so weilt doch das Auge der meisten Gebildeten am liebsten auf Griechenland in den Zeiten seiner Entwicklung und seines Glanzes. Schon der Knabe begeistert sich für die Helden von Troja und die Sieger von Marathon, während der Jüngling sich in Griechenlands geistige Errungenschaften vertieft. Indem der eine hingerissen wird von den herrlichen Dichtungen eines Homer oder eines Sophokles, wird ein anderer mit Vorliebe bei Gesetzgebern und Staatsmännern wie Lykurg, Solon, Perikles verweilen; aber die schönste Blüte jenes Zeitalters war doch unstreitig das Aufsteigen des höheren geistigen Strebens, die Entwicklung der Philosophie.

Jene Männer, welche, gleichgültig gegen Ruhm, Würden und Besitz, ihr Leben dem Dienste der Wissenschaft und der Veredelung der Menschheit widmeten, waren nur seltener ideale Schwärmer oder einseitige Sonderlinge; die große Mehrzahl waren Männer, die nicht weniger als die Staatsmänner und Feldherren für das Wohl ihres engeren oder weiteren Vaterlandes wirkten, indem sie auf die Begriffe und Anschauungen des ganzen Volkes, der höheren wie der niederen Klassen, ihren aufklärenden und läuternden Einfluß ausübten.

Wie viele der bedeutendsten Staatsmänner und Helden waren Schüler von Philosophen, und wie viele, in der Politik, im Kriege oder in der Kunst hervorragende Männer haben sich für diesen oder jenen Weisen begeistert und von ihm Selbstlosigkeit und Charakterstärke gelernt! Dagegen, wie mancher dieser Philosophen hat wegen der Freimütigkeit, mit der er seine Überzeugung